

sundheit geopfert. Und dem Alten that die Rede der fürstlichen Sprecherin wohl, und sein verkrüppelter Fuß schmerzte ihn in diesem seligen Augenblicke weniger.

„Das Verlobungsfest unsers werthen Doppelbrautpaars zu feiern,“ sprach Prinzessin Ulrike, sich zum Kreise huldvoll verneigend, „sey mir diesmal vergönnt; Erlauben Sie mir, daß ich heute Ihre Wirthin machen darf, Sie sind alle meine Gäste.“

Da klatschte der ganze Saal zum drittenmale, und vernehmlicher als je, und Klein und Groß und Jung und Alt verneigte und bückte sich und fragte hinten aus, und die Prinzessin Ulrike ward allgemein für die allerbeste Fürstentochter unter der Sonne belobt; der alte Herr Feldmarschall aber commandirte eine Polonaise, und bat sich die Hand der Durchlauchtigen aus, und die beiden Brautpaare folgten ihm, hinterdrein der Oberste, in der Linken die Krücke, in der Rechten die edle Mutter Ministerin, und nun kam die ganze Gesellschaft bunt und fröhlich unter einander.

So ging es zur Tafel, wo alle lustig und guter Dinge waren.

Vor Kurzem begegnete ich auf meinem Lebenswege dem liebenswerthen gräflichen Paare.

Wir erinnerten uns der frühern Geschichte, und ich erhielt die Erlaubniß, sie meinen Lesern mitzutheilen.

Der alte Herr ist noch wohl auf und munter; auch das Schwert mit der Inschrift: Peter Simmelpuß, und auf der andern Seite: Zu uns komme Dein Reich, ist bei der Familie noch in Ehren und Würden, der Graf zeigte es mir; der kleine zweijährige Herrmann, ein liebes Kind, dem die rosenfarbenen Ballastrubinen, welche die schöne Mutter im Brauthaare trug, jetzt auf den Wangen glänzen, that, als ob er auch schon was davon verstände, und tippte altklug mit dem Fingerchen auf die Klinge, brachte aber vom schweren Namen Peter Simmelpuß, aus dem Keinen ungefügigen Mädchen nichts weiter, als die letzte Sylbe „Puß“ heraus, und der Graf lächelte mild zu dem Falten des Kindes, umschlang sein holdes Weib und sagte, Mutter und Kind in seinen Armen, mit freundlichem Blicke zum Himmel: Nur wer des häuslichen Glückes reine Seligkeit kennt, versteht die große Bitte:

Zu uns komme Dein Reich.

H. Claren.

## Räthsel-Lösung

an

A. E. Kroneisler.

Zu No. 180. d. Abendz. d. J.

Kalaf (zu Turandot.)

Wohl Königin, weiß ich den Greis zu nennen,  
Den graue Sagen nur als Nymphe kennen,  
Zur Strafe einst gewandelt in Gestein,  
Weil lästig pflegt' die Schwägerin zu seyn.  
Wohl kenn' ich ihn, der dir zu jeder Stunde,  
Ob nimmer auch dein holder Blick ihn freut,  
Die Rede wiederholt, lakonisch Antwort beut,  
Doch schon von Anbeginn, Feind der Verschwiegenheit,

Geschwäzig schnell aus starrem Felsenmunde  
Was er vernimmt, verbreitet in die Kunde,  
Nicht Sturm und Wogen, Nacht und Grauen  
scheut,

Und mit der Luft in räthselhaftem Bunde  
Dir blitzeschnell von sich giebt laute Kunde! —  
Wohl kenn' ich ihn, und such' oft seine Spur  
Auf Höhen bald und bald an Flusses Rand,  
Wo nicht die Kunst noch rohe Menschenhand  
Zerstörend tilgt, was zaubrisch die Natur  
In Ebenen schuf, wie an der Berge Wand, —  
Ihm will ich, wirst du Flehenden nicht hören  
Und ob er auch der Räthsel Deutung fand,  
Nicht gnädig ihm verheiß'nes Glück gewähren  
In düst'rer Nacht, in gramersfüllten Tagen  
Der Liebe Schmerz mit heißen Thränen klagend,  
Vielleicht daß dann der Liebestimme Schall  
Vom Felsenmund zum Felsenherzen dringe,  
Und dennoch mich an's Ziel, an's hohe bringe,  
Des Echo's Ruf: der Stimme Wiederhall! —

Philippi.

## Apfelblüte.

Wie konntest du so traurig dich entfalten?

Du warst so schön eh' deine Knoepe brach!

Ich gleiche deinen Freuden, Freund! was viel  
versprach,

Hat selten noch der Hoffnung Wort gehalten!

Agnes Franz.

Auflösung der Charade in No. 188.

Pirnklaßen.